

einerseits eine wichtige Quelle der lat. Überlieferung der Alexandergeschichte erschlossen werden. Andererseits wird nun die schon bisher von der Forschung erwogene Vorlagenfunktion dieses Textes für den (noch nicht kritisch edierten) deutschen Alexanderroman, den der Münchener Arzt und Literat Johann Hartlieb wohl zwischen 1451 und 1454 für Herzog Albrecht III. von Bayern-München und dessen Gemahlin Anna von Braunschweig übersetzte, allgemein nachprüfbar. Zu diesem Zweck wird die Hs. genau beschrieben und ihre auch kodikologisch recht einheitliche Gesamtkonzeption eingehend untersucht. In ihr ist nämlich die Alexandergeschichte – in sich eine Kompilation mehrerer, hier ausführlich dokumentierter Quellen – in einen heilsgeschichtlichen Rahmen von Texten gestellt, der mit dem Sündenfall beginnt und mit der Heilsgewißheit aller Christen endet. Der Hg. erörtert dann am Ende seiner Untersuchungen das Verhältnis von Hartliebs Übersetzung zum Text der Pariser Hs. und vermutet, daß ihm eine Abschrift dieser Hs. vorliegen hat.

Ulrich Montag

Heinz T h o m a s , *Matière de Rome – matière de Bretagne*. Zu den politischen Implikationen von Veldekes ‚Eneide‘ und Hartmanns ‚Erec‘, Zs. für deutsche Philologie 108 (1989) Sonderheft, S. 65–104. – Mit einem abgewandelten Zitat aus der um 1200 entstandenen ‚Chanson de Saisnes‘ des Jean Bodel betitelt, stellt diese Studie Heinrichs von Veldeke ‚Eneide‘ (nach 1184 vollendet) dem etwa gleichzeitig entstandenen ‚Erec‘ Hartmanns von Aue gegenüber. Der Vergleich von Veldekes volkssprachlichem Epos als eines besonders in seinem letzten Teil dem staufischen *sacrum Romanum imperium* verpflichteten Werkes mit Hartmanns erstem Artusroman in deutscher Sprache läßt den Vf. folgern: „der ‚Erec‘ zielte mit seinem Bild der ritterlichen Königs- und Fürstenrepublik am Artushof gegen die monarchisch-imperial geprägte Gesellschaft des staufischen Kaisertums, wie sie sich im Schlußteil der ‚Eneide‘ widerspiegelt“ (S. 102).

Ulrich Montag

Jan G o o s s e n s , Herzog Jan I. von Brabant und der Limburgische Erbfolgekrieg in der mittelalterlichen niederländischen und deutschen Literatur, Zs. für deutsche Philologie 108 (1989) Sonderheft, S. 178–192. – In essayistischer Weise gibt der Vf. einen Überblick über den Herzog (†1294) als literarische Gestalt des MA: als Autor, Mittelpunkt einer Ehrenrede und Held in Jans van Heelu mittelniederländischem Epos über die Schlacht von Worringen (Woeringen, 1288), einer offensichtlich recht verlässlichen Geschichtsquelle, die nach Meinung des Vf. bisher zu Unrecht als Reimchronik bezeichnet wurde; außerdem kommt als Figur der Herzog in mehreren, auch hochdeutschen, Reim- und Prosachroniken vor.

Ulrich Montag

*Petri Presbyteri Carmina*. Text und Kommentar, hg. von Monika R e n e r (Mittelateinische Studien und Texte 13) Leiden u. a. 1988, E. J. Brill, XIII u. 168 S., Hgld. 64. – Es ist immer zu begrüßen, wenn ein ungedruckter Text zugänglich gemacht wird. Die in einer einzigen Hs. überlieferten, um 1280 entstandenen Dichtungen, vermutlich aus der Feder eines Franziskaners, waren von Hans Walther 1920 in seinem Werk über das lateinische Streitgedicht vorgestellt worden: Die *Visio Petri* enthält eine Beschreibung der Todsünden und eine Satire gegen kirchliche Mißstände, die *Altercatio de vera nobilitate* einen Disput, bei dem Geburtsadel und Bildung letztlich hinter Frömmigkeit und Seelenadel zurückstehen müssen. Der